Volks- & Anzeigeblatt

Das Volks- und Anzeigeblatt erscheint wöchentlich 3 mal, **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag,** und kostet vierteljährlich bei der Redaktion 86 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis **Montag, Mittwoch** und **Freitag** Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

Siebenundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 84.** **Winnenden,** Donnerstag den 16. September 1875

Winnenden.

Gefundenes.

Es ist ein Granatnuster mit Schloß, und ein Taschenmesser gefunden worden.

Der rechtmäßige Eigenthümer hat sich binnen 8 Tagen zu melden, widrigenfalls die Gegenstände den Findern zuerkannt werden.

Den 14. Sept. 1875.

Stadtschultheißen-Amt

Jent.

Winnenden.

Klein-Geschläg-Akkord

Heute **Donnerstag den 16. September Vormittags 11 Uhr** werden auf dem Rathhaus 100 Cubic-Meter Kalksteine zum Kleinschlagen wegen Nachgebot nochmals im Abstreich vergeben, wozu Unternehmer eingeladen sind.

Bauverwaltung.

Schwaikheim.

Der **Anstrich** der neuen Kirchenorgel ist zu vergeben.

Tüchtige Meister wollen an Ort und Stelle Einsicht nehmen und ihre Offerte bis

Samstag den 25. ds. Mts.
Mittags 11 Uhr

einreichen an das

Gemeinschaftl. Amt.

K. Heil- und Pflegeanstalt Winnenthal.

Verkauf von 2 Kühen.

Heute **Donnerstag den 16. ds.** Nachmittags **2 Uhr** werden im Hof der Anstalt zwei überzählige Kühe gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

K. Oekonomie-Verwaltung.

Gmelin.

Winnenden.

An der Sedansfeier ist in der Schwane eine schwarze Tuchjacke hängen geblieben. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solche gegen Einrückungsgebühr in der Schwane abholen.

167 16

Winnenden.

Ladenveränderung & Empfehlung.

Ich mache einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich meinen seitherigen Laden bei Bäcker Schwegler verlassen, und nun meinem neu eingerichteten Laden in der Buchdrukerei bezogen habe; für das mir seither geschenkte Zutrauen herzlich dankend, bitte ich auch um ferneres Wohlwollen.

Zugleich bringe ich mein großes Lager fertiger Herrenkleider, Tuch und Buckskin, Flanelle, Kleiderzeuge und Leinwand in empfehlende Erinnerung.

Adelbert Breitenbach.

Arbeiter-Gesuch.

Es werden am **Montag den 20. Septbr.** für die ganze Dauer des Winters eine größere Anzahl Arbeiter angenommen von der

Zuckerfabrik Stuttgart.

Steinreinach,
Gemeinde Korb.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Gantmasse des **Wilhelm Dobler,** Eisenbahnbauunternehmers in Steinreinach wird nachstehende Fahrniß am **Montag, den 20. September dfs. von Morgens 10½ Uhr an** im öffentlichen Aufstreich, theils in der Scheuer der Bäcker Kienzle's Wittwe und theils in der Kelter zu Steinreinach gegen baare Bezahlung verkauft, und zwar:

2 Fußwenden, 1 Parthie Zweispitze, Pofsierhämmer, Winkeleisen, Steinschlegel, Bickel, Hebeisen, Karren, Stoß- und Schnappkarren, 1 Kette zu 1 Krahnen, 2 Vorwägele, 1 Truhe zu 1 Rollkarren, 1 Gestell zu 1 Rollwägele, 1 Futterschneidmaschine, 10 Krönlein, 52 Schlageisen, 1 Stück Schienen von ca. 25 Pfd. 1 Wagen st. Leitern und Ketten couplet, 1 Leiterwagen, 1 Truchewagen, 1 kleiner Wagen, 1 Charabank st. Verdeck, 3 Pferde: 1 Braunwallach 8 Jahre alt, Anschl. 171 M. 43 Pf. 1 Hellschimmel, 7 Jahre alt, Anschl. 514 M. 29 Pf. 1 Rothschimmel, 7 Jahre alt, Anschl. 514 M. 29 Pf. 3 vollständige Pferdsgeschirre und 1 Chaisegeschirr, 1 Kummet st. Zaum und 4 Pferdsdecken.

Waiblingen, den 13. September 1875.

K. Amtsnotariat von Großheppach

Jäger.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Verlassenschafts-Sache der weild. **Johann Christof Kamm,** Weingärtners Wittwe kommt die vorhandene Liegenschaft, und zwar:

Acker Zelg B. Untenhinaus.

10 A. 7 M. (2/8 M. 26,7 R.) Baumacker in der Schray.

Angekauft für 547 M. 66 Pf.

Acker Zelg Willkürlich gebaut.

15 A. 88 M. (4/8 M. 1,5 R) willkürl. geb. Baumacker am Waiblingerberg.

Angekauft für 274 M. 29 Pf.

Wiesen.

8 A. 14 M. (2/8 M. 3,2 R.) Baumwiese im Hopreusch.

Angekauft für 274 M. 29 Pf.

heute

Donnerstag den 16. dss. Mts. Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 13. Sept. 1875.

K. Amts-Notariat
Dinkelacker.

Winnenden.

Gewerbe - Verein.

Freitag d. 17. Abends 7½ Uhr Ausschußsitzung im Hirsch. Es wird gewünscht, daß auch andere Mitglieder sich zahlreich einfinden. Gegenstand: Beschickung der Wanderversammlung in Ludwigsburg am 27. Sept. d. J. und Besprechung der dort zu verhandelnden Gegenstände.

Der Vorstand.

Winnenden.

Andreas Klöpfer's Wittwe verkauft 4/8 Morgen 19,8 Ruthen Baumwiese im Kesselrain und 2/8 Morgen 8,3 Ruthen im Adelsbach.

Liebhaber können täglich einen Kauf mit ihr abschließen.

Winnenden.

Den **Grasertrag** von 6 Viertel im Stöckach verkauft

J. Eppinger, Gerber.

Winnenden.

Unterzeichneter verkauft den Ertrag von 1 Vrtl. Stupfelklee im Breitlauch, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Johannes Kamm.

Winnenden

300 Hopfenstangen
100 Sri. Zwetschgen, Birnen und Aepfel verkauft

C. F. Finck.

Winnenden.

Fleisch - Preis.

Rindfleisch 52 Pf.
Kalbfleisch 56 Pf.
Schweinefleisch 56 Pf.

Winnenden.

Hochzeits - Einladung.

Alle Bekannte und Verwandte bei welchen wir nicht persönlich erscheinen können, laden wir auf diesem Wege zu unsrer heute Donnerstag den 16. Sept. stattfindenden Hochzeit im Gasthof zur Krone freundlichst ein.

Der Bräutigam:
Gottlob Häußermann v. Wolfsölden.
Die Braut:
Pauline Nestel v. Backnang.

Obiger Einladung anschließend, ladet ebenfalls zu zahlreichem Besuche freundlichst ein.

Krauß zur Krone.

Winnenden.

Herbstfeier.

Sämmtliche Weingärtner laden wir zu unserer Herbstfeier wie auch unsre werthen Freunde auf Dienstag den 21. Sept als am Math.-Feiertag im Gasthaus zum Lamm freundlichst ein.

Der Weingärtnerverein.

Obiger Einladung anschließend, ladet ebenfalls zu zahlreichem Besuch ganz ergebenst ein.

Adolf Schmalzrieth, z. Lamm.

Winnenden.

Es werden 2000 fl. auf genügende Sicherheit aufzunehmen gesucht.

Von wem? sagt die Red.

Weiler zum Stein.

Zur Erinnerung an die

Kirchweihe

gibt es nächsten Sonntag alle Sorten von Kuchen, sowie Gänse- und Entenviertel, vorzügliches Lagerbier wie auch reinen Wein, wozu freundlichst einladet.

Holzwarth zur Halte.

Winnenden.

Eine Ladung frischer

Cement

ist eingetroffen bei

Gustav Mildenberger.

Winnenden.

Wachstuch & Ledertuch

in hübscher Auswahl darunter auch passendes für Schürze empfiehlt zu billigen Preißen höflich

Gustav Mildenberger.

Winnenden.

Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.

Ich mache hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich meine frisch gegründete Schmiederei diese Woche eröffnet habe und empfehle mich bestens für alle in mein Fach einschlagende Arbeiten. Da ich längere Zeit auf Hufbeschlag arbeitete, mache ich die werthen Pferdebesitzer darauf aufmerksam und sichere Jedermann gute, schnelle und billige Bedienung zu.

Achtungsvoll zeichnet

J. Zaiser. Schmied
gegenüber der Schwane.

Winnenden.

Ein 3 und ein 6 Eimer haltendes

Faß

zum Zwetschgen einschlagen hat zu verkaufen oder zu verpachten.

Küfer **Pantlen** Wtw.

Winnenden.

Zwei Eimer guten

Most

hat aus Auftrag zu verkaufen.

Küfer **Strähle.**

Winnenden

2 junge ächte

Bernhardiner-Hunde

hat zu verkaufen.

Friedrich Bauer.

Eisenbahnbau.

Auf dem 3. und 4. Arbeitslos der Bausektion Dornstetten finden Erdarbeiter, Rollbahner, Steinbrecher, Steinhauer auf 3 Jahr Beschäftigung bei

Oulmann und Theurer
Bauunternehmer.

Winnenden.

Ein **Kellerantheil** ist zu verpachten.

Von wem? sagt die Redaktion.

Solche Personen, welche vom Wohnorte und Umgegend deutlich correct geschriebene Adressen gegen Vergütung liefern können, belieben sich franco an ***B. S. 333 poste restante Hamburg,*** innerhalb 8 Tage zu wenden.

Umwandlungs-Tabelle

von Gulden und Kreuzern in Mark und Pfennigen und umgekehrt.

In Taschenformat, für jedes unentbehrlich; Preis **nur 1 kr.** zu haben bei

Buchdrucker Letzer
in Winnenden.

Tagesbegebenheiten.

Eßlingen. In letzter Zeit erschien in verschiedenen Blättern des In- und Auslandes über ein hiesiges Geschäft ein Bericht über Weinverfälschung, welcher solche thatsächliche Unrichtigkeiten enthält, daß nachstehende Berichtigung am Platze erscheint. Es ist unrichtig, wie es in den meisten Blättern heißt, daß die Betreffenden jetzt noch gefänglich eingezogen seien, dies war vorigen Herbst vor der eingeleiteten Untersuchung einige Tage der Fall. Unrichtig ist, daß die Gebr. S. eine ansehnliche Weinhandlung betreiben, vielmehr wird der Getränkehandel nur nebenbei, hauptsächlich mit Most und sogenanntem Mischling (billigen Sorten) betrieben; die Hauptartikel sind Branntweinbrennerei, Fässergeschäft, Kautschuk-Schläuche, Kellerei-Geräthe 2c. Neuer Wein wurde vorigen Herbst ca. 35 Eimer, (nicht 15 Eimer) gekauft und im Ganzen ca. 7 Eimer davon versandt; es ist ferner unrichtig, daß neuerdings Muster nach Tübingen zur Untersuchung gesandt wurden, dieß war im Spätjahr 1874 der Fall; es ist unrichtig, daß 47 Weinsorten zur Untersuchung kamen, ein großer Theil waren Brennerei-Materialien, welche inzwischen verarbeitet sind.

Aus den Gutachten der Chemiker, von deren Abschriften Einsicht zu nehmen mir gestattet war, ist zu entnehmen, daß im Allgemeinen jeder Naturwein Schwefelsäure enthält, daß in anderweitigen frei im Handel befindlichen Bordeaux-Weinen nicht selten zwei Gramm auf tausend Gramm Wein gefunden wird und daß anderweitiger unverzollter spanischer Wein (Benicarlo) ca. 2 Gramm auf Tausend enthält. Sämmtliche Sorten der Gebr. S. enthalten weniger, nämlich $1/2$ bis $1\,1/2$ Gramm auf Tausend, ein einziges Faß enthält ca. 2 Gramm auf Tausend und dies ist ebenfalls spanischer Wein. Der Chemiker in Tübingen hat mit Gutachten vom 9. März 1875 erklärt, daß von freier Schwefelsäure in den Getränken der Gebr. S. keine Rede sein könne. Ferner erklärt einer der ersten Chemiker in Stuttgart, daß sogar Chemiker vom Fach das von S. befolgte Verfahren vorgeschlagen haben und am Schluß seines eingehenden Gutachtens, daß er überzeugt sei, daß die Weine nicht gesundheitsschädlich seien.

München, 11. Sept. (Lokalbericht). In jüngster Zeit hat das hiesige „Louisthum" versucht, sporadisch wieder aufzutreten und nächtlicher Weile Gefährdungen der persönlichen Sicherheit herbeizuführen. Den sorgfältigen Nachforschungen der polizeilichen Organe ist es gelungen in zwei rasch aufeinandergefolgten Fällen dieser Art den jeweilig betheiligten räuberischen Strolch und seine als Lockvogel hiebei zur Verwendung gekommene Geliebte, in der Person eines vazirenden Schlossergesellen und eines Metzgergesellen, dann zweier Freudenmädchen niedrigster Sorte auszumitteln, dieselben zur Haft zu bringen und dem Strafrichter zu überliefern.

Regensburg. Am 9. d. wurden dahier zwei Handlungslehrlinge mit 2000 fl. flüchtig, welche sie hätten zur Post befördern sollen; der Telegraph holte sie jedoch schon in Landshut ein, wo sie ergriffen, und nach Regensburg abgeliefert wurden.

Berlin, 9. Sept. In einem Artikel der National-Zeitung über die Lage in Frankreich sagt dieselbe: „Nicht wir, die Ultramontanen sind die ärgsten Feinde Frankreichs. Wir könnten über die „freien Universitäten", die demnächst in Paris, Toulouse und Angers sich öffnen sollen, triumphiren, denn nicht uns, nur den Franzosen werden sie einen unermeßlichen Schaden zufügen. Unwissenheit, Aberglaube und Rohheit ziehen auch auf dem Schlachtfelde den kürzen gegenüber der Wissenschaft und dem kategorischen Imperativ. Aber wir denken nicht daran; zu genau wissen wir, welchen Nachtheil die allgemeine Kultur von dem geistigen Niedergange Frankreichs erleiden würde. In der jetzt nach außen wie nach innen gesicherten Republik — es ist die dritte, die sich Frankreich gegeben — gräbt, durch die Gesetze geschützt, der treffliche Minirer die unterirdischen Gänge, um sie von dort aus, sei es mit Hilfe des kaiserlichen Prinzen oder eines „Roy", in die Luft zu sprengen. Alle Staaten Europas, wie sie im Laufe der Zeiten geworden, haben nur Einen unversöhnlichen Gegner: das unfehlbare Papstthum. Bald genug, wenn sie im Kampfe mit den klerikalen Mächten nicht unterliegen wollen, werden die Franzosen zu der geschmähten deutschen Kirchenpolitik ihre Zuflucht nehmen müssen. Wie sie jetzt unsere Wehrfassung adoptirt haben, werden sie bald zu unsern Kirchengesetzen greifen — und wir glauben, daß die auch in Frankreich allgemein durchgeführte Dienstpflicht und die Zurückweisung der Kirche aus der Schule und allen ausschließlich bürgerlichen Verhältnissen zwei mächtige Bürgschaften zur Erhaltung des Friedens sein werden."

Wien, 11. Sept., 12 Uhr 10 Min. Mittags. Ein Telegramm der „Presse" meldet aus der Herzegowina: Die vereinigten Insurgenten wurden bei Velikistrug total vernichtet. Die Anführer Ostoja und Pezza fielen. Wenige retteten sich.

Prag, 11. Sept. (Das Familiendrama in Tabor.) Ueber das gräßliche Familiendrama in Tabor werden den „Narodni listy" von dort einige Details mitgetheilt, aus welchen hervorgeht, daß Unregelmäßigkeiten in der Gebahrung der Sparkasse den Kassirer Johann Schauer zu seiner entsetzlichen That getrieben haben. Die Direktion der Sparkasse hatte nämlich aus Anlaß vorgekommener Beschwerden für den 7. d. eine Skontrirung der Kasse angeordnet. Der Kassirer war jedoch nicht aufzufinden. Tags darauf sollte eine Plenarsitzung des gesammten Ausschusses stattfinden, doch auch zu dieser fand sich Schauer nicht ein, trotzdem er am Morgen die Aufforderung hiezu erhalten hatte. In Folge dessen verfügten sich einige Ausschußmitglieder der Sparkasse mit dem Bürgermeister Schöne an der Spitze in die Wohnung des Kassirers und ließen dieselbe, da sie verschlossen war, gewaltsam öffnen. Beim Eintritte in die Wohnung gewahrten sie nun die ganze Familie ermordet. Im ersten Zimmer lag ein dreijähriger Knabe mit einer klaffenden Wunde in der Brust; im zweiten Zimmer lag Frau Schauer und ihre zehnjärige Tochter, beide mit durchschnittenen Kehlen. Im dritten Zimmer endlich fand man den Kassirer erschossen und neben ihm in einer Blutlache sein siebenjähriges Töchterchen. Sämmtliche Leichen waren bereits kalt, nur jene des Knaben hatte noch Wärme in sich. Wie das genannte Blatt ferner mittheilt, wurden noch in der Nacht der Buchhalter und der Diener der Sparkasse in Haft genommen.

Belgrad, 10. Sept. Belgrader Blätter melden, daß ein Bauer der Behörde behufs Kriegsführung 50 Ochsen und 30,0000 Oka Proviant zur Disposition stellte. Solche Opferwilligkeit zeigt sich allenthalben in Stadt und Dorf. Fürst Milan überzeugte sich auf seiner Reise und in Kragujewatz, daß die Nation nur für Krieg sei.

Frankreich. Die Pariser Presse haut wacker auf Buffet und seinen Helfershelfer Ducros los, der sich mit einem Fälscher zur Maßregelung ehrlicher Bürger verbündet hatte. Der „Siecle" erinnert bei diesem Anlaß sehr treffend an die Rolle, welche Ohm in dem Prozeß Waldeck gespielt habe. Unter der großen internationalen Polizeisonne giebt es eben nichts Neues. Es ist alles schon einmal dagewesen! Von der Stimmung, die in Paris gegen den Präfekten von Lyon herrscht, zeugt folgende Aeußerung des genannten Blattes: „Daß Ducros seine Demission angeboten habe, ist unrichtig, muß unrichtig sein. Er ist kein Beamter, der sich zurückzieht, sondern ein Bedienter, den man wegjagt."

Südamerika. Die Hamburger Nachrichten berichten in einer Korrespondenz aus Chile von einem Eisenbahnunglück, das sich in der Nacht vom 6. auf den 7. Juli auf der Strecke Valparaiso-Santiago in der Nähe der Station Limache zutrug, indem der Nachts $10\,1/2$ Uhr von ersterem Orte nach Santiago abgegangene, aus 18 Wagen bestehende gemischte Zug bei dem Uebergange über die Brücke infolge des Zusammenbrechens der letzteren, mit Ausnahme der Lokomotive, des Tenders und eines Gepäckwagens, in den Fluß hinabstürzte, wobei die Passagiere theils ertranken, theils durch das zur Beleuchtung dienende Petroleum, welches die Wagen in Brand setzte, auf das schauderhafteste verbrannten und Güter von bedeutendem Werthe vernichtet wurden. Vom Dienstpersonal kamen ein Schaffner und drei Bremser ums Leben, während zwei mit Verwundungen davon kamen. Wie viele der Passagiere ums Leben kamen, wird wegen der mangelhaften Kontrole wohl nie an's Tageslicht kommen; mindestens dürften 20 Menschenopfer zu beklagen sein.

— Von der Kriegstüchtigkeit der englischen Armee entwirft ein Londoner Korresp. der Wiener „Presse" folgendes wenig schmeichelhaftes Bild: „Es fehlt England nicht bloß an Generalen, sondern auch an Soldaten. Trotz der Bewunderung der Männlichkeit und des Heldenmuthes anderer will niemand hier mehr kämpfen. Man konnte diese Stimmung kürzlich am besten in den Garnisonsstädten Englands beobachten, als Baroda und später Burmah die Möglichkeit der Sendung einer Armee nach Indien für eine kriegerische Expedition in den Vordergrund brachte. Sobald es in einer Garnisonsstadt heißt, daß bald Verstärkungen nach Indien geschickt werden dürften, entsteht daselbst eine große Aufregung. Die jungen Damen der Stadt, welche stets die Farben des Regiments auf ihren Hüten tragen, hoffen, daß dieser oder jener Offizier nicht zu dem „drought" nach Indien gehören werde. Sobald der Oberst befiehlt, daß kein weiterer Urlaub ertheilt werden darf und daß die Militärübungen verstärkt werden müssen, findet unter den ge-

16816

meinen Soldaten eine große Aufregung statt. Die meisten derselben sind verheirathet. Viele sind bloß in die Armee getreten, um eine stille Zeit im Handel und in der Industrie vorübergehen zu lassen und wollen desertiren, sobald Aussichten für eine bessere Beschäftigung eintreten sollten. So kommt es, wenn ein Tagesbefehl erscheint, aus dem hervorgeht, daß das Regiment 120 Mann nach Indien abgeben müsse und die Soldaten, welche dahin gehen wollen, aufgefordert werden, sich zu melden, daß die stärksten und tüchtigsten Kerle plötzlich verschwinden oder sich absichtlich irgend eine Krankheit verschaffen, welche sie in das Spital bringt, oder sich als Bediente von Offizieren engagiren lassen oder irgend einen anderen Posten, als Schullehrer u. s. w., annehmen, durch den sie vom aktiven Dienst befreit sind. In jedem Regiment gibt es mindestens 100 Mann, welche gar keinen militärischen Dienst leisten und oft nicht einmal die Uniform tragen. So kommt es, daß sich Niemand, oder bloß ein paar schwächliche Knaben freiwillig für den Dienst nach Indien melden, und wenn die Namen derjenigen, welche abgehen müssen veröffentlicht werden, entsteht das größte Mißvergnügen und alle Soldaten müssen konsignirt werden, um Desertionen zu verhindern.

Verschiedenes.

Eine gute Ausrede.

Von dem verstorbenen König von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., der bekanntlich ein großer Witzbold war, erzählt man sich folgenden Witz, der wirklich passirt sein soll. In einer Hofgesellschaft, wo außer dem damaligen Kronprinz Friedrich Wilhelm auch der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Exz. von Klewitz, zugegen war, kam man auf's Räthselrathen. Der Kronprinz gab folgendes auf: „Die Erste frißt's Vieh, die Zweite hab' ich nie, das Ganze ist eine Landplage. Alles rieth insgeheim auf Klewitz, Niemand aber wagte die Lösung auszusprechen und so blieb das Räthsel ungelöst. Indessen sprach sich die Geschichte doch bei Hofe aus, der Oberpräsident nahm den Scherz sehr übel und das erfuhr der König, der sich darauf nicht enthalten konnte, unter vier Augen dem Kronprinzen darüber Vorwürfe zu machen, wie er einen seiner ersten Beamten so lächerlich machen könne. Ganz verwundert aber sagte der Kronprinz: „Mein Gott, das ist mir nicht im Traum eingefallen, die richtige Lösung meines Räthsels ist ja nicht Klewitz, sondern — Heuschreck!" — Auch gut!

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 13. September 1875.) Wir haben seit 8 Tagen eine für diese Jahreszeit außergewöhnlich heiße Witterung, welche zwar dem Weinbau gut zu Statten kommt, dagegen wäre zu Bestellung der Felder mehr Feuchtigkeit erwünscht. Zufolge den Berichten von Auswärts war im Getreidemarkt eine lustlose Tendenz überall vorherrschend und der Verkehr sehr geringfügig, während an unseren inländischen Märkten, bei allerdings schwachen Zufuhren eine kleine Preissteigerung eintrat. An heutiger Börse war der Verkehr wieder recht schwerfällig, indem eben Käufer fortwährend zurückhalten. In Hopfen ist ebenfalls noch wenig Geschäft und es werden sich die größeren Produzenten vorerst entschließen, zu den niedrigen Angeboten zu verkaufen.

Wir notiren:

Waizen, russischer 12 M. 50 Pf. dto. bayer. 11 M. 15—60 Pf. dto. amerik. 11 M. 80 Pf.—12 M. Kernen 11 M. 50—60 Pf. Gerste, böhm. 11 M. 50 Pf. dto. ungar. 11 M. Haber, neuer 7 M. 20—45 Pf.

Mehlpreise pr. 100 Klg. inkl. Sack.

Mehl Nr. 1: 37—38M. Nr. 2: 32—34M. Nr. 3: 27—28M. Nr. 4: 22—24M.

Feuilleton.

Der Bauherr.

Historische Novelle von Anton Langer.

(Fortsetzung.)

„Auf! auf! Ihr Hallunken," brüllte er über die Häupter der bereits im Stroh entschlummerten Sklaven hin, daß diese erschrocken empor taumelten und sich schnell und erfurchtsvoll um den Aufseher reihten; dieser fuhr fort: „Sagt, Ihr Hunde, habe ich Euch nicht immer gut behandelt und wie ein Vater für Euch gesorgt! Wollt Ihr antworten, Ihr verdammten Ungläubigen!" und bei diesen väterlichen Worten schwang Hassan so drohend seine Peitsche, daß die sämmtlichen Sklaven augenblicklich in ein lautes Ja! ausbrachen.

„Nun denn," fuhr der Aufseher fort, indem er sich mit höchst bedenklicher Miene hinter den Ohren kraute, „so ist es denn offenbar Eure Pflicht, Euch für so viele Wohlthaten dankbar zu zeigen und nach Euren besten Kräften für mich zu wirken."

Hassan seufzte tief auf; die Sklaven sahen ihn alle in gespannter Erwartung an.

„Es hat mir," fuhr der Dicke fort, „unsere leuchtende Gebieterin, die unvergleichliche Sobeïde, den Auftrag gegeben, ihr binnen zwölf Stunden einen purpurnen Wegerich zu verschaffen, welches ein sehr merkwürdiges Kraut sein soll. Nun bin ich aber weder ein Derwisch noch ein Arzt, um jedwedes Kräutlein zu können. Ich habe so viel anderes zu lernen gehabt, daß ich mich gerade mit der Kräuterkunde nicht befassen konnte. Bringe ich den verdammten Wegerich nicht, so harret meiner die Bastonnade, und nun frage ich Euch, Ihr Lumpen, kennt einer von Euch das unglückselige Kräutlein?"

Die Sklaven schwiegen und sahen Einer den Andern an; Hassans Miene nahm einen Ausdruck der Verzweiflung an, da trat Vogelsang an ihn heran und sprach: „Mit Gunst, Herr, ich kenne den purpurnen Wegerich."

„Goldmichel!" jubelte der Aufseher, und hätte seine Würde beinahe so weit vergessen, daß er dem Sklaven um den Hals gefallen wäre, „Du bist doch der Einzige, der Grütze im Kopfe hat, unter all' diesen Taugenichtsen hier. Wo wächst denn das Teufelskraut, daß ich es schnell hole."

„Hm!" versetzte Michael, „Ihr werdet es schwer finden. Im Gartenhause ist es nicht, und draußen —"

„Draußen," seufzte Hassan, „ist ja der Winter."

„Das thut nichts," antwortete Vogelsang, „der purpurne Wegerich wächst mitten im Schnee, auf Kirchhöfen aus dem Herzen einer Jungfrau, die an der Liebe starb, und muß gepflügt werden schweigend, in der Nacht!"

„Kirchhof? Nacht?" fragte Hassan mit ersterbender Stimme, „nun das ginge mir noch ab, mich mit Vampyren und Nachtgespenstern herumzubalken."

„Ich gehe für Euch!" sagte Michael.

„Willst Du das? und mich von der Bastonnade retten? bist ein wackerer Bursche, und nie will ich Dir's vergessen."

„Uebrigens wäre es mir lieb, wenn ich Waffen hätte, denn die Zigeuner streifen zahlreich, und so ein nächtlicher Gang ist gefährlich."

„So komm' nur, komm' nur," rief Hassan, und zog ihn, nachdem er rasch seinen groben Mantel umgeworfen, mit sich fort. In seiner eignen Behausung zeigte er ihm einen Vorrath prächtiger Waffen, und Vogelsang wählte sich aus ihnen eine tüchtige krumme Damascenerklinge und ein paar langläufige Pistolen, die er einsteckte. Sodann wünschte er dem hocherfreuten Hassan eine gute Nacht und begab sich hinaus in die Dunkelheit, um den purpurnen Wegerich zu suchen.

Es war eine wildstürmische Winternacht. Der Schnee bedeckte den Boden und gab das einzige spärliche Licht, denn jeder Sternenschimmer war verglommen; manchmal heulte der Wind und trieb Schneemassen vor sich her, wenn er aber wie ein tiefer Seufzer erstorben, dann fielen wieder die weißen Flocken dicht und langsam nieder. Vogelsang schritt rasch vorwärts; er bebte vor Freude, daß er wieder nach langer Zeit ein gutes Schwert an seiner Seite trug; noch ein Mal ging er im Kopfe Alles durch, was ihm Margarethe über die Art und Weise der Flucht geschrieben, und erreichte nach wenig Minuten das Donauufer. Die Wellen des Stromes wälzten sich langsam und träge vorwärts, nur leise murmelnd schlugen sie an die Felsen des Ufers.

Vogelsang ging gerade auf eine alte Kapelle los, die dem heil. Stephan geweiht, hart am Strande stand. Dort rannte ein Knecht, pustend und in die Hände schlagend auf und nieder im Schnee, von Zeit zu Zeit einen leisen Fluch ausstoßend. Vogelsang sah, daß Alles so sei, wie ihm Margarethe geschrieben hatte; denn angebunden am eisernen Gitter der Kapelle standen zwei hohe Rosse, ungeduldig im Schnee scharrend. Vogelsang trat auf den Knecht zu und sprach: „Was machst Du hier?"

„Kümmert's Euch?" versetzte der Knecht mürrisch, und griff in den Gürtel nach einer Pistole.

„Narr, ich möchte wissen, ob Du der rechte bist."

„Und wer müßte ich denn sein, wenn ich der rechte wäre?"

„Ein treuer Diener, der die Pferde hält, wenn der Herr eine schöne Dame holt."

„Das könnt Ihr zufällig getroffen haben," sagte der Knecht mißtrauisch, „wenn Ihr der rechte seid, so werdet Ihr wohl den Namen des Herrn und der Dame wissen."

„Der Herr heißt Scomparini und die Dame hat viele Namen, hier nennt man sie Sobeïde."

(Fortsetzung folgt.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von Fr. Fetzer in Winnenden.